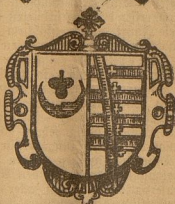


General-Anzeiger

Er erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis: jährlich für 12 Hefen 1 RM., durch den in Remberg 1,10 RM., in Remden, 1,20 RM., in Bielefeld, 1,30 RM., in Göttingen 1,40 RM., und durch die Post 1,44 RM.

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.



Verbindungsblatt Königl. n. Städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die häufigste Preistabelle über den Raum 13 Hg. Beilagen erscheinen wöchentlich. Abbestellung des Abbestellungsblattes und des Landmanns-Beilagenblattes. Abbestellung des Abbestellungsblattes 10 Hg.

Nr. 31.

Remberg Donnerstag, den 15. März 1917.

19. Jahrg.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Deutschland.

a. B. Rotterdam, 13. März. Der chinesische Senat ermächtigte mit 568 gegen 27 Stimmen die Regierung zum Abbruch der Beziehungen mit Deutschland.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 13. März. Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Arras machten englische Abteilungen nach Feuerbereitschaft auf breiterer Front bei Beaurains einen Vorstoß, der verlustreich fehlging.

In der Aisne, zwischen Arras und Oise, westlich von Coiffens, in der Champagne und auf beiden Westfronten war die Geschäftstätigkeit lebhaft.

Nördlich der Aisne drangen französische Kompagnien gegen unsere Stellungen vor; sie wurden durch Feuer von den Indernissen zur Umkehr gezwungen.

Südlich von Ripont griffen die Franzosen nach Trommelfeuer wiederum unsere Stellungen an. In zäher Gegenwehr wurde die bespannteste Höhe 185 gegen überlegene Kräfte gehalten; eng begrenzte Raumgewinne am Südwestrand erliefen der Feind mit blutigen Opfern.

Ostlich: Kriegsschauplatz.

Heresrieden des Generaloberstleutnants Ad. Prings. Leopold von Bayern.

Mehrere Abteilungen lagen bei klarer Sicht unter russischer Artilleriebeschuss, die ständig erweitert wurde.

Südlich der Höhe Blacow-Tarnopol schickte unsere Stoßtruppe mit Umhang und Schmelz ein Unteroffizier durch, bei dem 3 Offiziere, 320 Mann gelang, 13 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Auch bei Bezegny und an der Rarowjwa brachten uns Vorstöße in die russische Linie Gewinn an Gefangenen und Beute.

An der Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Macken.

Ist bei geringen Vorfällen die Lage unverändert geblieben.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida und Prepa-See griffen französische Bataillone unsere Stellungen an; sie sind abgewiesen worden.

Bombenangriffe unserer Flugzeugabweiser auf Balahof Betelap (südlich von Bebedo) ergelien Treffer, die lange beobachtete Brände hervorriefen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

WTB. Berlin, 13. März abends. (Amtlich.)

Lebhafteste Geschäftstätigkeit an der Aisne, südlich der Aisne und in der Champagne. Im Osten brachte ein Vorstoß an der Rarowjwa über 250 Gefangene ein.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 13. März. Amtlich wird verlautbart: Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Raum südlich und östlich von Bezegny mehrere erfolgbringende Vorstoßunternehmungen. Nördlich der von Blacow nach Tarnopol führenden Bahn tolen unsere Stoßtruppen 3 Offiziere, 320 Mann und 13 Maschinengewehre aus den russischen Stellungen.

In Wollhagen feste stärkere Kampftätigkeit ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschütz- und Minenwerferkämpfe auf der Kraft-Dochfläche und im Wippach-Tale

hielten tags und nachts an. Auf der Gima die Costabella wurde ein schwächer italienischer Angriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Banderge zwischen Ochrida- und Prepa-See schlugen österreichisch-ungarische, deutsche und bulgarische Abteilungen einen französischen Vorstoß zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Poeter, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. d. M. vor Tagesanbruch hat eines unserer Seeflugzeugschwader die militärischen Anlagen von Balona angegriffen und Bomben im Gesamtgewicht von 1200 Kilogramm mit höchster Wirkung abgeworfen. Es wurden ungedeckte Brände beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten eingetroffen. Flottenkommando.

an den deutschen Gesandten in Mexiko durfte der deutsche Botschafter erst dann Gebrauch machen, wenn er die unbedingte Gewissheit erlangt hatte, daß die Aufrechterhaltung der amerikanischen Neutralität unmöglich war; Maßnahmen zu seinem Schutz zu treffen, war aber das Deutsche Reich nicht zur berechtigt, sondern sich selbst schuldig.

Die französische Schluppe auf Höhe 185.

WTB. Berlin, 13. März. An der Höhe 185 südlich Ripont haben sich die Franzosen abermals blutige Kämpfe geliefert. Nach verhältnismäßig ruhiger verlaufenem Vormittag griffen sie nach außerordentlich heftiger Feuerbereitschaft mit allen Geschützen um 4 Uhr 30 Minuten nachmittags unsere deutschen Stellungen an. Unsere Kräfte an. Vorübergehend gelang es ihnen, auf dem Südwestrand der Höhe in ein schmales Grabenfeld einzudringen. In erbittertem Nahkampf wurden

Der Stockholmer englische Gesandte als „Ministerfürzer“.

Stockholm, 12. März. Hier bildet das Gesprächsgegenstand des Tages eine unvorsichtige Äußerung des englischen Gesandten, die sich auf die gegenwärtige politische Lage in Schweden bezieht und die in gewissen Kreisen des Landes, die für Unabhängigkeit nach allen Seiten hin eintreten, lebhaften Demutausdruck hervorrief. Der Gesandte äußerte sich u. a. vor der letzten Reihe dahin, daß er in der Kammer die Majorität habe und Sammarksjöb in der nächsten Woche führen werde.

Englisch-amerikanisches Handelsbündnis.

WTB. Amsterdam, 10. März. Für den Fall, daß Amerika sich dem Handelsbündnis anschließt, was hier als feststehende Tatsache angesehen wird, will nach einer Äußerung Lord Cecil die englische Regierung ein für Amerika günstiges Handelsbündnis mit den Vereinigten Staaten abschließen. Nach Äußerungen Cecil will England damit verhindern, den deutschen Handel mit Amerika unmöglich zu machen und die Bahn für England frei zu machen. Die Aussichten sollen aber nur dann glänzend sein, wenn der Frieden bald herbeigeführt werde, denn die Priorität des Mutterlandes gegenüber den englischen Dominions schwand infolge der bedeutenden Kriegesopfer täglich mehr. Das Interesse für das Mutterland werde daher geringer, je länger der Krieg dauere.

Haß der Japaner gegen Amerika.

Yugawo, 12. März. Der „Yokomi“ veröffentlicht einen eingehenden Bericht, dattiert vom 20. Januar, in dem die Rage in Ostasien als sehr ernst dargestellt wird. Drohende und schwere Weltkriege sollen sich über den Stillen Ozean ausbreiten, denn der dem japanischen Volk eingeschleppte Haß gegen Amerika nehme immer bedrohendere Gestalt an. Der Korrespondent fährt dabei einen Artikel des bekannten japanischen Publizisten der Monatschrift „Nippon“, Shonon, an, worin das unbedingte Recht Japans auf die Herrschaft in Ostasien dargelegt und der Krieg mit Amerika als unvermeidlich bezeichnet wird.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 14. März 1917.

* Keine Frühjahrskontrollversammlungen.

Wie im Armeeverordnungsblatt bekanntgegeben wird, wird in diesem Jahre von der Abhaltung der Frühjahrskontrollversammlungen abgesehen.

* Befördert wurde zum Unteroffizier der Obergefreite Gottlieb Stallbaum.

* Eine kräftige landräthliche Vermählung. Aus Neu-Stettin wird berichtet: Der Landrat hat gegen sämtliche Butterabnehmer folgende Bekanntmachung erlassen: „Von den 22000 Milchhöfen des Kreises sind 8000 in Mollereien, die hier angeschlossen sind. Diese gehen für die Allgemeinheit gewöhnlich rund 140 Zentner Butter, jede Kuh also fast ein Kilo. Von den 14000 Nichtmollereihöfen werden nur etwa 40 Zentner abgegeben, also von jeder Kuh nur rund 1/4 Pfund. Das muß anders werden. Da gutes Butere und Entgegenkommen des Kreisamtschaffens, sowie Rücksichtnahme auf die Wirtschaftsverhältnisse kein Verhältniß gefunden haben, wird in Zukunft folgendermaßen vorgegangen: Für zwanzigwöchentliche Lieferungen kommen in erster Linie die Milchliefernden Räte derjenigen Eigentümer in Frage, die schlecht liefern. Für jedes fehlende Pfund Butter der Milchigen je wird die Vertragsstrafe von 5 Mark eingezogen. Wer seinen Verpflichtungen zur Lieferung von Butter oder Milch nicht nachkommt, wird von der Verteilung von Butter, Petroleum und Lebensmittel ausgeschlossen. Jeder, der seine eigenen Volksgenossen im Elende läßt, muß im eigenen Leibe erfahren, wie es ist, wenn ihm in der Hauswirtschaft ein solches Gegenstand fehlt.“

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Heute

beginnt für uns Daseinsgebliebenen von neuem die Möglichkeit, unsern Brüdern und Söhnen im Felde zu helfen und das siegreiche Ende des Krieges zu beschleunigen!

Verwandelt Euer Geld in U-Boote,

in Staheldraht, in Geschütze und Granaten, in Maschinengewehre und Patronen, und Ihr erhaltet das Leben unsrer Helden an der Front!

Es gilt, unsern Feinden durch das Anleihe-Ergebnis zu betweisen, daß Deutschlands wirtschaftliche Kraft ungechwächt ist, damit sie den Mut und die Hoffnung verlieren, uns jemals niederzwingen zu können!

Leihe jeder, soviel er kann, dem Vaterlande, jeder nach seinen Kräften: der Reiche viel, der Ärmere weniger; fehlen darf keiner!

Auf zur Zeichnung der 6. Kriegsanleihe!

Unterredung mit Graf Bernstorff in Kopenhagen.

WTB. Hamburg, 13. März. Dem Chefredakteur des „Hamburger Fremdenblattes“ Oskar Schmidt hat Graf Bernstorff bald nach seiner Ankunft in Kopenhagen eine Unterredung gewährt, in der er über unser Verhältnis zu den Vereinigten Staaten u. a. etwa folgendes aussprach: „In meiner Freude sehe ich, wie sehr und erhabenen Hauptes das deutsche Volk einem möglichen Bunde mit Amerika entgegensteht. In meinem Schreiben habe ich erst in Christiana erfahren, daß die amerikanische Regierung in dem Besitze einer Instruktion an mich gelangt ist, die in Amerika das größte Aufsehen und die größte Erregung hervorgerufen mußte. Ich kann aus bestem Gewissen versichern, daß während meiner Amtszeit in Amerika keine Art von Intrigen mit Mittel- und Südamerika gegen die Union gesponnen worden ist. Das Ziel der deutschen Regierung war bis zum letzten Augenblicke die Aufrechterhaltung von Americas Neutralität. Von der diplomatischen Instruktion

se aber zurückgeworfen und nur ein kleiner Teil des Grabens blieb in ihrer Hand. Die Höhe 185 selbst ist jetzt in deutschem Besitze. Die Güterverteilung vom 13. März 1 Uhr 50 Min. vormittags, welche die Eroberung des deutschen Grabens in Breite von 1500 Metern und die Eroberung der Höhe 185 meldet, entspricht nicht den Tatsachen.

Der gemeldete Angriff der Engländer südlich Arras bei Beaurains wurde in drei Etappenweise vorgegangen. Die erste Welle der englischen Sturmtruppen, der es im letzten Ansturm gelungen war, in den deutschen Graben einzudringen, wurde im Nahkampf vollkommen vernichtet. Die zweite und dritte Welle wurde noch vor den Hindernissen verlustlich abgewiesen. Ohne die Verluste der ersten Welle verloren die Engländer 30 Tote und Verwundete. Die feindliche Unternehmung nördlich der Aisne in der Gegend der Straße Amiens—Roge scheiterte trotz schiffsbildiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer unter schweren Verlusten, noch bevor die Sturmtruppen die deutschen Hindernisse erreichten.

Eine bewegte Herrenhaus-Sitzung.

Das zwischen Regierung und preussischem Abgeordnetenhaus vereinbarte Abkommensgesetz sollte den Mitgliedern der zweiten Kammer nach der letzten Sitzung im März betragen von etwas über 2000 Mark ein Kaufschale von 8000 Mark gewähren, unter Abzug von 20 Mark für jede versäumte Sitzung, dazu freie Eisenbahnfahrt in Preussen. Was der Herrenhaus-Sitzung ihre Bedeutung verleiht, war weniger die einflussreiche Ablehnung dieser Gesetzesvorlage, als die Gründe, die die Hauptredner für ihre ablehnende Haltung geltend machten. Denn daß die Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die so lange vor dem Reichstagsabgeordneten Plätzen erschienen, aus dem Kaufschale von 8000 Mark und die Fraktionen innerhalb Preussens einmütlich verurteilten müssen, ist an sich kein politisches Ereignis; um so wichtiger erscheint die Gestaltung des Verhältnisses zwischen den beiden Häusern nach Ablehnung der Diätenvorlage und die Wirkung auf unsere imperiale Entwicklung, die sich aus der Stellung des Herrenhauses ergibt.

Der Hauptredner.

Graf Jort von Wartenburg, der das Staatsrecht der europäischen Mächte in ungewöhnlicher Weise beherrscht und die darüber vorliegende umfangreiche Literatur wie kaum ein zweiter kennt, freilich eine etwas einseitige Auffassung von dem mehrseitigen Verhältnis, namentlich während der Annahme des Gesetzes, die ein Schritt zum parlamentarischen Regierungssystem sei, das sich in Frankreich und England gleich unbestritten bewiesen habe. Redner erklärte u. a., Frankreich stehe unter der Herrschaft von vier Großbanken, die durch die Berücksichtigung von Aktieninteressen etwas gemindert werde, England werde von einem parlamentarischen Komitee regiert. Detaillierte Zustände dürften bei uns nicht einreifen. Die geforderte Freischaft der Abgeordneten sei ein Schritt auf dem Wege zur parlamentarischen Regierung und müsse daher nicht verworfen werden. Die Abgeordneten hätten keine Befugnis, sich zu informieren, zu Informationszwecken ständen ihnen die Regierung und die Ausschüsse zur Verfügung. Befreiungen zur Erweiterung ihrer parlamentarischen Rechte hätten nicht nur der Reichstag, sondern auch das preussische Abgeordnetenhaus befreit. Dem könne nicht entlehnen genug entgegengetreten werden; es dürfe namentlich jetzt während des Krieges auch nicht ein einziger Stein aus unserem Staatsgebäude entfernt werden.

Das Echo der Rede.

Die „Kreuz-Ztg.“ beschränkte sich zunächst auf die einfache Wiedergabe der Rede des Grafen von Wartenburg nach dem parlamentarischen Standpunkt. Der „Völkische Tag“ bemerkte: Daß das Herrenhaus sein Veto gegen das Abkommensgesetz mit einer solchen Rücksichtslosigkeit zur Geltung bringen werde, wie man sie heutzutage bei parlamentarischen Körperlichkeiten nur noch in seltenen Fällen anzugreifen gewohnt ist, darauf wies er auch nicht nur die angestellten Vorbereiter. Es gelang dies aus grundsätzlichen Erwägungen heraus, zu denen das Herrenhaus trotz seiner geschichtlichen Mission sich umsonst verpflichtet fühlte, je mehr die gewählten Vertreter den Grafen lauschten, ihre Entschlossenheit von Mächtern der Macht und Autorität vollstetig leiten zu lassen. Von allen Reden, die Graf Jort im Herrenhaus gehalten, ist die jüngste jedenfalls eine der merkwürdigsten, denn der Zusammenhang zwischen der Gewöhnung von Freischaften an die Abgeordneten und seinen staatsrechtlichen Ausführungen über den Parlamentarismus und Militarismus, gegen die äußere Politik und die widerrechtlichen Eingriffe der Parlamente in die Exekutivgewalt, ist doch das was an den Herzen heranzugreifen zu sein. Aber man kann nicht leugnen, daß die Schilderungen des Grafen Jort von der Machtgewalt, die auf den Gebieten der äußeren Politik die Minister in den parlamentarischen Ländern, besonders in England, während dieses Krieges ausgeübt haben, sehr viel Nichtiges enthalten. Die Rede war, wie alle Reden des Grafen Wartenburg, reich an gefälligen Worten, die meist ein vielen ungenutztes erhebendes Gepräge trugen und eine Staatsauffassung offenbarten, die in dieser großen Zeit noch in viel höherem Maße als in Friedenszeiten manche Kreise wie neofreihändlerischen Ansichten berühren dürfte.

In freigeistlichen Kreisen

hat die Rede lebhaften Anklang gefunden. Die „Voss. Ztg.“ lautet u. a.: Es war eine mit Freundschaften und allerhand

fremdlandlichen Zitate gepickte ganz ungeheuerliche Rede, die Graf Jort von Wartenburg in die ersten Seiten politischer Expektoration trug. Ein Wunder nur, daß der Präsident nicht einfiel und ihn ganz im Gegensatz der Erwartung zurückließ. Er nahm sich insbesondere das Staatsrecht aus dem, um dessen Boden aus den so ungenügend gefährlichen Gesektsentwurf zu befähigen. So fand er heraus, daß Informationsfreiheit der Abgeordneten — zu deren Gunsten die Vorlage freie Fahrt auf preussischem Gebiet gewährt will — ihre staatsrechtlichen Kompetenzen überschreiten und in die Rechte der Exekutive eingreifen. Insbesondere hauptsächlich für die so demissionen so heftig das Kampfbild, weil er in der Vorlage eine weitere Stange auf dem Wege zum verabschiedeten Parlamentarismus erblickte. Daraus ergab sich erstlang nach dieser Rede, — für die man anderwärts vielleicht nur ein Lächeln übrig gelassen hätte. Das „V. Z.“ bemerkt: Die Rede liegt die Dinge erstler als im vorigen Jahre bei der Differenz zwischen beiden Häusern über die Einkommensteuerzuschläge. Es hat den Anschein, als ob die preussischen Konventionen sich mit aller Macht gegen jede grundsätzliche freisheitliche Entwicklung stemmen, der Regierung von vornherein ein Veto bieten und sie so einschüchtern wollen. Das eröffnet sehr hübsche Aussichten für die Zeit, wo die Regierung genötigt sein wird, ihre Reformpläne, wie die Wahlrechts- und Verwaltungsreform, zu veröffentlichen. Allerdings gehört zum Programm der Neuorientierung auch eine Reform des Herrenhauses, und da die Mitglieder dieses Hauses allesamt von König berufen werden, so könnte dieses dafür sorgen werden, daß die Opposition der ersten Kammer irgendwo ihre Grenzen findet. Im Beispielen in der preussischen Geschichte stellt es nicht.

Rundschau.

Ein Wessensbild der Kriegsvorbereitung. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht im Rahmen ein interessantes Material über die Anwesenheitsbesuche aus Paris, den ein Deutscher laut dem vorliegenden Text, am zweiten Tage der Mobilisation“ erhielt. Der Bericht ist an diesem Dokument zunächst einmal, daß Paris als „camp retranché“ bezeichnet wird, also als befestigtes Lager, obwohl Frankreichs der Festungscharakter der französischen wieder abgelehnt worden ist. Unendlich viel aber ist die Aufgabe, daß nach dem bereits in Friedenszeiten vorbereiteten Vorbereitungen der Ausweisung nur für Deutsche, Österreicher und Ungarn vorgesehen ist, während der dritte im Dreieck der Italiener, von vornherein auf diesem Schema nicht erscheint. Hieraus geht klar hervor, daß Italiens Völlstand dem Dreieck eine langfristige Besatzung war, von der die französische Seereschiffung bereit im Frieden mußte. Die französischen Grenzwächter legen denn auch den allergrößten Wert darauf, daß die Austausch-gefangenen derartige Ausweisungsbefugnisse nicht mit über die Grenze nehmen. Nur durch einen Zufall gelang es dem Inhaber der familiären Dokumente, es trotz strengster Beobachtung nach Deutschland zu bringen.

Englische Getrangene zur Feinsinnigen Mänunder deutscher Zellen. Die englischen Zeitungen haben seit angefangenen englische Anstrengungen machen interessante Angaben über die Verhältnisse, die bei den Engländern über die freiwillige Mänunder des befehligen Geländestrens an der Äre durch unsere Truppen vorgeherrschet hat. Die Übertragung — sagen sie — sei allgemein groß gewesen und die Mänunder ansehnend nur durch einen Zufall bemerkt worden. Ein englischer Soldat habe sich nicht in der Gegend der ehemaligen deutschen Gräben verlassen und sei damit die ganze Nacht unterwegs, ohne auf einen Deutschen zu stoßen. Erst am Morgen fand er sich in den englischen Linien zurück und machte seine Meldung. Darauf sei das Verändern der englischen Fußtruppen für die folgende Nacht angeordnet worden. Die Gefangenen gaben ihrem Erlaunen darüber Ausdruck, daß die Loslösung der deutschen Truppen so völlig unbemerkt vor sich gehen konnte, und sie meinten, es lie ihnen ein Rätsel, vor bei dem Mangel fahrbarer Wege und der Verschleierung des Geländes die englische Artillerie der Infanterie schnell genug folgen konnte.

Englands gefährdeter Osthandel. Mehrere Londoner Blätter lassen in ihren Darlegungen aus China keinen Zweifel darüber bestehen, daß China bald zu Deutsch-

lands Feinden gehören wird. Wenn die britische Regierung es auch für nötig befunden hat, durch „Reuter“ die bestimmte Meldung der „Times“ für falsch erklären zu lassen, daß die Kriegswende halbamtlichen Schritte die der chinesischen Regierung unternommen habe, so beweist dies keine bestimmten Hoffnungen zu erwecken. Die englische Handelswelt verfolgt mit gespannter Aufmerksamkeit die Bemühungen Englands in Peking. Man glaubt an ihrem endgültigen Erfolg nicht zweifeln zu brauchen und erhofft in diesem Falle große Vorteile für den englischen Handel im nördlichen China, wo der Einfluß Japans seit anderthalb Jahren merklich größer geworden ist und den englischen Handelsinteressen viel gefährdet hat. Japans Weltbewußt macht sich seit einer durch die Kriegswende gestiegenen industriellen Leistungsfähigkeit, was am besten dadurch bezeugt wird, daß der Wert der englischen Ausfuhr nach China von 396 Mill. M. im Jahre 1913 auf 170 Mill. M. im Jahre 1915 und gleichzeitig die englische Einfuhr nach Japan von 290 Mill. M. im Jahre 1913 auf 12 Mill. M. im Jahre 1915 heruntergegangen ist. Der ganze englische Handel in Ostasien hat unter dieser Veränderung gelitten. Es müßte hiergegen etwas getan werden, da die Ausfuhr Japans nach China in der gleichen Zeit um mehr als 400 % zugenommen hat. Es scheint, als ob in dieser Darstellung der steigenden Leistungsfähigkeit des englischen Handels in China zu liegen sei. Man wünscht China fest in die Hand zu bekommen, um dem schnell wachsenden politischen und wirtschaftlichen Einfluß Japans in China einen Riegel vorzusetzen.

Mitritt des General v. Hoisingen gen. Suene. General der Infanterie Freiherr v. Hoisingen gen. Suene ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt worden. Freiherr v. Hoisingen kommandierte im Frieden das 14. Armeekorps. Er gehört zu denjenigen Generalen, die im Frieden oft als Kommandant sich bewährte häufig war davon die Rede, daß er, fast vollständig und mit den reichslandlichen Verbindungen von seiner militärischen Stellungen in Metz und Straßburg her vortraut ist, als Statthalter von Elsaß-Lothringen in Betracht kam.

Graf Zepplins letzte Fahrt. Die Überführung der Leiche des Grafen Zepplin von Dahnhof in Stuttgart zur Erdgräbnisstätte der Familie, wofür sich in der württembergischen und schlesischen Weise, die dem Verstorbener entsprach. Der Sarg war mit herrlichen Blumenpenden und dem Helm wie dem Säbel des Toten besetzt. Unter dem Gehalt der Gärten der nahe Genesische bewegte sich der Leichenzug, von einer unabherrschbaren Menge schmerzvoll und aufrichtiger Trauer begleitet, zum Friedhof, wo die Aufbahrung in der Leichenhalle stattfand, der die Beisung am Montag mittags folgte. Von dem Antrieben der Stadt Stuttgart, die für ihren Ehrenbürger eine Ehrengräbnisstätte auf dem neuen Waldfriedhof in Aussicht genommen hatte, machte die Familie keinen Gebrauch, da Graf Zepplin schon vor der Schaffung des Waldfriedhofes bestimmt hatte, daß seine Beisung in der schlesischen Weise erfolgen sollte. Der Friedhofhof in der auch im Vater nicht erfolgen sollte.

Graf Beckling über die Lage. Zur Erklärung des bayerischen Reichstages führte Ministerpräsident Graf Beckling in einer einleitenden Ansprache aus: Von einer Einschränkung des U-Boot-Krieges kann keine Rede mehr sein. Der verhängnisvolle U-Boot-Krieg muß in der begangenen Weise durchgeführt werden. Nach den bisherigen Erfolgen wird er uns zum Ziele führen. Wenn auch die Neutralen darunter leiden, so bedauern wir dies schmerzlich, aber die Schuld trägt England, das seinen Neutralen ihre Bescheidenheit vorwirft. In dem entscheidenden Augenblick, in dem der Krieg nunmehr eingetreten ist, darf es für uns keine inneren Differenzen mehr geben. Der Schlüsselpunkt, vor dem wir stehen, ergibt sich eine unbedingte Zusammenfassung aller Kräfte. Wer in diesem Augenblicke daran denken wollte, Zwietracht zu sät und Unfrieden zu stiften, würde sich am Vaterlande verläßigen. Einheit und Einmütigkeit ist das Gebot der Stunde: So nur werden wir freigeizig aus dem Weltkriege hervorgehen und den Frieden erlangen, der unsern Feinden zum Trost die Größe und Größe der Weltgeschichte für die Zukunft verleiht. In warmer herzlicher Weise ergriff auch der Präsident des Reichstages die Worte Zepplins.

Hus der Kriegszeit.

Dem Hinscheiden unseres großen und unvergesslichen Zepplin widmen wir die folgenden stimmungsvollen Zeilen:

Die vier Männer.

Vier Männer werden für alle Zeiten unter den Paladinen Kaiser Wilhelms des Großen und seines Glanzes hervorragen, die eine Verbindung herstellen zwischen der Wiederverherrlichung des Reiches und dem Weltkrieg. Das sind Bismarck, Moltke, Zepplin und Hindenburg. Wandler höchstbedeuten Mann steht neben ihnen, aber vor den einander drängenden Ereignissen des Tages ist sein Name doch etwas in den Hintergrund getreten. Diese vier bleiben nicht nur in der deutschen Geschichte und in der deutschen Gemüt, sondern auch in der Weltgeschichte und in der Vorstellungskraft der Völker. Kann es Wunder nehmen, wenn unter ihnen Graf Zepplin, den ein fanatischer Tod jetzt aus dieser Zeitlichkeit nach einem Leben voller Mühen abberufen hat, zu Zeiten dem deutschen Volke, der Jugend wie dem Alter, so nahe stand, wie kaum sonst jemand. Frei, von allen politischen Wirren nicht berührt, stand der Begleiter der Luft, da von einem romantischen Diktator umgeben, wie er kaum einem anderen Menschen zu teil geworden ist. Daß er ein Mann des unbedingten Volkvertrauens war, erkannte die deutsche Nation durch die mehr als großartige Zepplinspende an. Zepplin ist es gewesen, was ihm auch im Weltkriege unvergessen bleiben wird, der durch die von ihm geschlossene Waffe England auf eigenen Boden befämpfte. Darum klammern sich auch unsere Gedanken an ihn fest.

Der Kaiser und der Könige Graf, der Wälder Freund ist Graf Zepplin geworden, als er sein stolzes Werk vollendet hatte, das in staunenswerter Feinheit Zeit mehr und immer mehr verzoehmmen worden ist. Die Elemente, die das Gebild der Menschheit hielten, sind von ihm und seinen Mitarbeitern übernommen. Die sogenannten Zepplinkatastrophen waren nur Marksteine auf der Triumphstraße, und die Ereignisse, die sich abspielten, sind durch seine noch zu glühende Phantasieausbildung überboten. Solcher Wagemut mußte der Mann ergraben zum Volkstum machen. Des deutschen Kaisers und des Reichs Franz Joseph, der Könige von Bayern, Sachsen und Württemberg, sowie fast

aller anderen deutschen Fürsten Gast ist der Graf Zepplin gewesen, auch der freien Schweiz hat der Luftmarschall unter taufendblühendem Aufbl ein Fest abgefeiert. Aber die Stimme in der deutschen Welt sagte: Dem Zepplin werden auch noch die Engländer bei sich sehen. Sie haben ihn gesehen, und sie werden ihn nicht wieder vergessen!

Berlin und München

waren die Schauplätze von Zepplins Haupttruppen in Deutschland. „Welche heran“ war der Graf auf einer Probefahrt schon einmal zur Spree gefahren, so daß der Kaiser selbst auf einer Ausfahrt dem Luftkünstler zusetzte: „Zepplin kommt!“ Aber er kam noch nicht, denn es mußte mit der nötigen Gefälligkeit für die Rückfahrt gerechnet werden. Aber dann, an einem wunderbaren Frühlingssonnentage erschien er über der Millionenstadt, in der niemand, der sich rühren konnte, der Straße aber doch wenigstens dem Fenster fernblieb. Der Ruf: „Zepplin ist da!“ war ja ein Alarmglocke unmöglich. Die Wälder, die Straßen, die Fenster, die Dächer waren schwarz von Menschen, während das Reichstagsgebäude in der Luft majestätisch seine Bahn zog. Zum Göttern nach sehen es manchmal und der Kaiser grüßte den Grafen vom Balkon aus und lud ihn in sein Schloß als Gast. Auf der Heimfahrt gab es dann an der Elbe insofern Propellerbruches einen unheimlichen Aufsehen, nach dessen Überwindung die Fahrt bis zum schwebelichen Weere anstandslos vollendet wurde. Silentscher ging es auf der Weiterfahrt von München aus, auf der ein Distanz das Fahrzeug der Wälder nach Osten trieb, und es große Wälder folgten, es vor dem Losgerissenwerden zu bereuen. Auch das gelang, ebenso wie die Überwindung anderer Schwächen, dem Mann, je eine so gewaltige Erfindung mit einem verhältnismäßig so geringen Verlust an Menschenleben vermischt wurde.

Der Weltkrieg.

Gerade zum Tode Zepplins sind die Luftgeschwader in der Kriegszeit in helle Kampfpforten auf einander losgerückt, und dem Gegner sind empfindliche Verluste zugefügt worden. Von großer Bedeutung die Flugmaschinen für den Krieg geworden, und diese Wälder eine Reihe von Helden hervorgebracht, auf die ganz Deutschland stolz

ist. Aber gerade deshalb werden diese Männer von Stahl und Eisen dem Grafen Zepplin den Ehrennamen des Weltkriegers der Luft erst recht widmen, alles, was ihnen vornehm ist, von dem hochbegabten Mann vermischt worden, der seine Lebensarbeit zu einer Frist begann, in der andere Männer von ihr austraten. Er arbeitet im Dienst des Friedens, so hieß es von allen Seiten. Und wir haben in tiefer Empfindung erkannt, daß Graf Zepplin gerade zur rechten Zeit für die Weltbildung, die Ehre und den Ruhm des Vaterlandes zu wirken begonnen hatte. Seine Nachahmung erreicht seine Wert in anderen Ländern.

Nicht nur im Angriff auf feindliche Städte, Stellungen, Kriegslager, sondern auch in offenen Schlächten hat sich das Zepplin-Fahrzeug bewährt. Bevor die deutschen Truppen vorrückten, war die Zeppline da und verklärte dem Gegner kein nahendes Schicksal. So war es im Herbst über Bulgarien, der Reichsbes des schwachen Königs Ferdinand von Rumänien. Was die Luftschiffe allein in diesem Feldzuge geleistet haben, das wird erst nach seinem Abschluß bekannt werden; aber es ist nicht mehr nötig, um erkennen zu lassen, daß der große Mann der Ehre eines Nationalheimes in den vollsten Linnage würdig ist. Als Graf Zepplin seine Fahrten begann, von der Zeit wird uns immer erzählt werden. Ganz Deutschland war wie ausgemessen, es kamme auf in Begeisterung. Denn wir sahen eine Lat deutschen Geistes, die hoch über allem stand, was von sich reden nannte.

Vom Grafen Zepplin.

Wie König König die deutsche Harle laut. — Um seinen Ruhm zu fingen, — Der allen Elementen trotzt, — Den Luftsturm kommt erringen. — Wenn Feuerflamme und Distan — Ein Wert einmal nicht, — Viel höher nur am nächsten Tag — Des Tapfers Geist gerichtet. — Vertrauen schenkt er seinem Volk, — Deutschland schenkt ihm Vertrauen, — Wer erst gewandelt, konnte bald — Das Luftgeschwader schauen. — Er tritt ein in Feindes Land — Als junger, tapferer Held — Als Preis geht er den Erdboden an. — Auf blauen Himmels Wegen. — Er hat's gemagt als ganzer Mann — Und redt sich in Gelangen. — Wie ist uns das deutsche Herz und Mund — Der Jubel ihm gelungnen! — Er hat's vollbracht, wir folgen ihm — In seinem tapfern Ringen, — Was er genacht, das werden wir — In seinem Geist vollbringen.

Der Seetrieg.

Verzögerung der Entscheidung. Die englischen Wähler sehen im allgemeinen voraus, daß eine weitere Verzögerung in den von ihnen erwarteten Maßnahmen zum Schutze der amerikanischen Schifffahrt eintreten wird. Dabei gehen sie von der Tatsache aus, daß der Senat mit 76 gegen 3 Stimmen einen Antrag angenommen hat, wonach zwei Drittel des Hauses den Schluß einer Verhandlung verweigern können. Man hält es für wahrscheinlich, daß Wilson nunmehr vorgehen wird, den Kongreß einzuberufen, um von ihm in aller Form die Ermächtigung zur beauftragten Neutralität zu erhalten, ehe er weitere Schritte tun wird. Wilson soll sich in diesem Sinne gegenüber mehreren Personen geäußert haben.

Wilson will ohne Kongreß vorgehen. Präsident Wilson beschloß nach einer neuer-Meldung aus Washington, die außerordentliche Sitzung des Kongresses am 16. April einzuberufen. Er entschied ferner, daß er die Macht habe, amerikanische Handelsschiffe gegen deutsche U-Boote zu bewaffnen. Man erwartet die Bewaffnung umgehend. Die Meldung, daß Präsident Wilson die Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe bereits verfügt habe, soll nach einer „Radio“-Depesche aus New-York amtlich sein. Die amerikanische Regierung hat verfügt, daß keine Schritte weiter nach allen Seiten der Welt unternommen sollen, ohne sich um die deutsche Sergetriebe oder andere Hindernisse zu kümmern, welche gegen die Handelsfreiheit der Vereinigten Staaten verstoßen. Der Präsident habe dem Generalamt ausdrücklich erklärt, daß er das Recht habe, ohne Einwilligung des Kongresses zur Bewaffnung der Handelsschiffe zu schreiben.

Winen und Schahne. Zu der New-Yorker Meldung, daß die amerikanische Regierung Maßregeln zur Bewaffnung von Norfolk, Baltimore und Washington gegen die U-Boote getroffen habe, wird Vponer-Wählern noch gemeldet: Zum Schutze von Sampson-Bahns gegen den Einbruch deutscher U-Boote wurde zwischen den Forts Vol und Old Point Comfort ein eisernes Schloß aufgespannt, das den Eingang zur Fahrtrinne sperrt und die dortigen Festungen und einen Teil von Norfolk beschützt. Am Eingang der Chesapeake-Bucht (Baltimore) wird nach ebenfalls ein Schloß aufgespannt, um Baltimore und Washington zu schützen. Die Schiffsstationen wurden von der Regierung bevorzagt, in die Fahrtrinne von Sampson-Bahns ohne besondere Erlaubnis und ohne Führung eines Vollenkisses einzufahren. Der Minister „Reno“ ist mit dem Gegenstand der Wineschiffe beschäftigt, das gleichfalls den Zugang zu Washington sperren soll.

Mitglied des Senats Stone? Wie das Pariser Journal aus Washington meldet, ist ein planmäßiger Feldzug eingeleitet worden, um den maßvollen Senator Stone zur Demission von seinem Amt als Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten zu zwingen. Die gegebene Körperkraft von Kentucky nahm einleitend eine Entschloßung an, die die obstruierenden Senatoren vaterländischer Gesinnung beschloß. Ähnliche Resolutionen liegen den Parlamenten von Massachusetts, Missouri und Wisconsin vor. In diesen Staaten sollen die Studenten aufgefordert haben, an denen Buppen, die die obstruierenden Senatoren darstellen, aufgehängt wurden. Einem der obstruierenden Senatoren, Barham, wurde ein zwanzig Pfund schweres eisernes Kreuz geschickt mit der Aufschrift: „Falls der Kaiser Sie vergessen sollte!“

Deutsche U-Boote an der französischen Küste. Nach Meldungen Pariser Blätter aus Cherbourg wurde kürzlich verschiedentlich die Anwesenheit von deutschen U-Booten an der französischen Kanalküste, namentlich in der Höhe der Meere von St. Vaast de Douaue gemeldet. Man behauptet in den dortigen Küstengebiet, daß die Rüstungsverhältnisse in den letzten Jahren gelockert und die Geschiffe fortgeschickt wurden, da hierdurch die Möglichkeit eines deutschen Angriffs gegen die Nordküste von Frankreich bedeutend erhöht wird. Seit einigen Tagen wird deshalb die Küstenbewachung sehr verstärkt. Weiter heißt es, daß eine Abordnung der Kapitäne der U-Boote bei dem Ministerpräsidenten Briand vorkommen wollte, aber von dessen Kabinett abgelehnt wurde. Die U-Boote bräute Vorschläge zur Bewaffnung der U-Boote vor und verlangte die Bewaffnung aller Handelsschiffe und die Bewaffnung mit größeren Kanonen; da die 47-Millimeter-Kanonen nicht die gewünschte Wirkung erzielt hatten. Ferner wird eine Erhöhung der Zahl der Patrouillenschiffe verlangt. Darauf begab sich die Abordnung zum Marineministerium, wo sie eine Verpöschung mit Marineminister Lacaze hatte.

Der Regierung in Haag ist von amtlicher deutscher Seite bekanntgegeben worden, daß von 18. März an völlige Sicherheit für die Schifffahrt in dem betreffenden Raum durch die Abreise nach Norwegen gewährleistet werden kann.

Ein internationaler Transportdampfer gesunken. General Volta kündigte im schweizerischen Parlament an, daß der Transportdampfer „Wend“, der die letzte Gruppe schweizerischer Arbeiter für Frankreich beförderte, auf der Fahrt zwischen England und die Haare mit einem anderen Fahrzeug am 21. Februar im Nebel zusammenstieß und innerhalb 25 Minuten versank. 10 Europäer und 615 Eingeborene ertranken; 12 Europäer und 191 Eingeborene wurden gerettet.

Familienunterstützung an arbeitende Frauen.

Aber die Familienunterstützung an arbeitende Frauen ist ein Erfolg des Reichstages ergangen, worin einleitend betont wird, die Reichstägung habe stets den Standpunkt vertreten und zu wiederholten Malen eindringlich darauf hingewiesen, daß bei Prüfung der Anträge auf Familienunterstützung weitgehendes Wohlwollen gezeigt und jede Eingehrigkeit vermieden werden sollte. In dieser Hinsicht hat sich nichts geändert. Der Senat hat die Reichstägung nicht ohne Bedauern die Angehörigen der Kriegsteilnehmer in weitgehender Weise erfüllen muß, so müssen aber auch die Angehörigen der Familien eingedenk sein, die in dieser ersten Zeit jeder gegen das Vaterland hat. Es hat aber den Anschein, als ob dies nicht durchweg der Fall ist. Von verschiedenen Seiten, insbesondere aus ländlichen Bezirken ist, unter aller Verneinung der Gewissenhaftigkeit anderer Kriegsgenossen, Klage darüber geführt, daß sich ein Teil der Kriegsgenossen, und zwar selbst solche, die früher stets auf Arbeit gegangen sind, nicht zur Übernahme von Arbeit bereitwillig ließen, trotzdem sie körperlich und nach ihren sonstigen Verhältnissen dazu sehr wohl imstande seien. Auch sollen sich vielfach Frauen gemeldet haben, ihre Kinder, die früher stets auf Arbeit gegangen und auch dazu kräftig genug find,

in der Zeit der größten Arbeitslosigkeit bei den so unbedingt der Förderung bedürftigen landwirtschaftlichen Arbeiten mithelfen zu lassen.

Ein solches Verhalten kann in einer Zeit, in der es auf jede Arbeitskraft ankommt, nicht gebilligt werden. Wo derartige Fälle vorkommen, werden die Betroffenen mitunter nicht nur in der Lage sein, sondern auch die Vorgesetzten der Familien, die nach ihren häuslichen Verhältnissen obftändig sind und körperlich zu arbeiten vermögen, vor allem junge alleinlebende Kriegsgenossen, zu arbeiten, so wird angenommen werden können, daß sie dann auch der Familienunterstützung zum Durchkommen nicht bedürfen. Es wird deshalb, auch im Interesse der Allgemeinheit und mit Rücksicht auf die gewissenhaft ihre vaterländische Pflicht erfüllenden Frauen, zu rechtferigen Unterstützung zu schreiben. Selbstverständlich darf dies nur nach reiflicher Prüfung und auch nur geüßert, nachdem die Frauen auf ihre Pflicht unter Mitteilung der Folgen ernsthaft hingewiesen sind. Die Kriegsgenossen tragen selbst die Schuld daran, wenn sie durch ihr Verhalten ein solches Vorgehen der Behörden herausfordern, und müssen dann auch die Folgen tragen. Auf der anderen Seite werden die Lieferungsverbände bei Frauen, die ihre Pflicht in jeder Weise tun und womöglich trotz schwerer häuslicher Verhältnisse sich durch ihre Sünde selbst noch etwas hinzuvermerken, nicht entgegen zu verhalten haben. Die Familienunterstützung muß ihnen nicht etwa mit Rücksicht auf den Arbeitslohn einer ritteren entzogen oder gekürzt werden dürfen. Bei Verhinderung der schwierigen Ernährungsverhältnisse und teuren Lebensbedingungen, die zurzeit herrschen, wird sie ihnen vielmehr, auch im Interesse der besseren Ernährung der Kinder, im wesentlichen auch dann zu belassen sein, wenn eine Bedürftigkeit nicht ganz zweifellos vorliegen sollte.

Durch Übernahme von Arbeit erwachen den Kriegsgenossen auch besondere Ausgaben z. B. durch Mehrverbrauch an Kleidung, für Stellvertretung in Haushalt und dergl. Die Lieferungsverbände werden daher die Frage, ob bei Übernahme von Arbeit die Familienunterstützung ganz fortlassen oder gekürzt werden kann, nach Lage der gesamten Verhältnisse prüfen müssen. Allgemeine Anordnungen lassen sich in dieser Hinsicht nicht treffen. Als Grundsatze wird für alle Lieferungsverbände gelten können, daß von dem Arbeitsverdienste der Kriegsgenossen bei Prüfung der Bedürftigkeit ein Teil, vielleicht 50 v. H., überhaupt außer Betracht zu lassen ist. Auch wird sich, was die Höhe der Unterstützung zu tun, genau um ihres Wohlwollens Arbeit zu nehmen und somit doppelten Kaufkraft zu führen, ihr dadurch auch besondere Vorteile erwachsen. Für diese Fälle würde der bezüglich der zur Arbeit entlassenen Heerespflichtigen aufgestellte Grundsatze, daß die dadurch entstehenden Mehrkosten mit 2 M. für den Tag in Ansatz zu bringen sind, zur Rücksichtnahme genommen werden können.

Amerikanische Millionen in Mexiko.

Die Panzerer wünschen von Herzen, daß es nicht zu einem Waffenkonflikt zwischen ihnen und der benachbarten Republik Mexiko kommen möge. Sie haben Mexiko so lieb, wie der Wolf das Schaf, und haben es sich Millionen kosten lassen, das schon bevölkerte, weite Land, das so reich durch seine Bodenschätze ist, unter ihren wirtschaftlichen Einfluß zu bringen. Namentlich haben sie die Spinn- und Eisenbahnen fruchtbar gemacht und haben in guter Wohnheimung handelt, denn dem durch lange innere Kämpfe mit dem benachbarten Mexiko fehlte es für Zwecke der wirtschaftlichen Ausbeutung an flüssigen Kapitalien, was an energiegelassen, tüchtigen Unternehmern, Technikern, Ingenieuren, Beamten und Arbeitkräften!

Klein und in bescheidenem Umfang haben die Amerikaner in Mexiko ihre Arbeit begonnen, aber im Laufe der letzten dreißig und vierzig Jahre hat sich der Anlagekapital von Dutzenden auf Hunderte von Millionen erhöht. Und ähnlich sieht es mit den Bauern. Wenn in nordamerikanischen Zeitungen über die erneuten bürgerlichen Kämpfen geflagt worden ist, welche die Unternehmungen in Mexiko geschädigt hätten, so ist darauf nicht viel zu geben. Die Wüstengebiete, welche die Panzerer-Unternehmer den revolutionären Führern in Form von Dollarnoten in die Hände drückten, haben noch immer ihre Überzeugungskraft bewahrt. So ist denn der nordamerikanische Besitz in Mexiko ein außerordentlich kräftiger, und es ist kein Wunder, daß man auch in Mexiko ein solches Interesse hat. Nach dem von England gegebenen Vorwurf, sich am fremden Eigentum zu bereichern und es als Mittel zur Kriegsführung zu verwenden, müssen die Amerikaner in einem Kriegsfalle auch von Mexiko gleiches erwarten. Und dieser amerikanisch-mexikanische Kriegsfalle liegt ebenso in der Luft, wie der amerikanisch-japanische. Kommt er jetzt nicht, so kommt er später, mag Bruder Jonathan noch so sehr um sich selbst und Freundschafft bitten und betellen. Wir haben kein feilantes Wort über den mexikanischen Besitz zu hören bekommen und uns schon von vornherein das Interesse gefaßt.

Von besonderem Interesse bei dem amerikanischen Besitz in Mexiko ist für uns, daß in diesen Unternehmungen viele tüchtige Deutsche als technische und kaufmännische Beamte tätig gewesen sind, zum Teil auch noch sind, soweit sie das Land nicht haben verlassen können, um nach Deutschland heimzukehren. Den deutschen Köpfen und Händen verdanken also die Panzerer in Mexiko ein tüchtiges Stück ihres Erfolges auch in wirtschaftlicher und politischer Beziehung, und damit ihres Reichtums. Die Deutschen haben ihnen viel erworben, brauchen es ihnen aber nicht zu erhalten.

Georg Paulsen.

Wer keine Kriegsanleihe zehndet, hilft unsern Feinden.

Bernische Nachrichten.

Der Unterstaatssekretär als Schneeschieber. Der Aufruf des Oberbefehlshabers in den Wärlern zur Säuberung der Straßen Berlins von den Schneemassen hat auch in den höchsten Beamtenkreisen tatkräftige Nachwirkung gefunden. „Der durch die „Neben“ ging, konnte vor dem Kultusministerium das Schneespiel sehen, das Unterstaatssekretär Dr. Czapuzki und Wirk. Geh. Oberregierungsrat Kuntzow an der Spitze mehrerer Geldmänner Kuntzow und Rechnungsräte und Kangleibereifer am Werke waren, um Bürgerfreudigkeit und Gedrängnis vor dem Kultusministerium

vom Schnee zu reinigen. Auch der Oberhofspräsident Dr. v. Winter hat sich mit Geisteskräften und Kandidaten des Domstifts schon erfolgreich am Schneeschuppen beteiligt, trotz seiner hohen Jahre.

Generalfammasions für Sittlichkeit im Geschäft. Der stellvertretende kommandierende General des 12. Armeekorps hat laut „N. Z.“ folgende Mahnung an die Geschäftsleute verfaßt: „Es mehren sich die Klagen, daß Kaufleute, namentlich Inhaber von Läden und deren Angestellte, im Verkehr mit den nachdringenden und einflussreichen Beamten die Sittlichkeit außer Acht lassen und schroff auftreten. Ein solches Verhalten verstößt in der jetzigen Zeit gegen die öffentliche Wohlfahrt, indem es erbittert auf die allgemeine Stimmung einwirkt. Das Generalfammasions muß daher ein beachtliches Verhalten scharf missbilligen, das solche begründete Klagen in Zukunft nicht mehr vorkommen, anderenfalls würde es sich zwingen sehen, gegen die Betreffenden mit geeigneten Maßnahmen einzugreifen.“

Die vorläufige Übersicht über den Verlauf der Leipziger Frühjahrsmesse 1917 ergibt ein Ergebnis, das niemand erwartet hatte. Es ist als „glänzend“ zu bezeichnen. Eine Kriegsmesse war, und doch gleich sie in ihrem Ergebnis einer der besten Friedensmessen! Welch ein Unterschied zwischen den ersten Kriegsmessen und der, die mit ihr durchgeführt haben, schreibt die „Leipz. N. Z.“! Demals erlitten wir noch, heute zweifelt überhaupt. Sind doch nahezu 35 000 Messebesucher gezählt worden, wobei nicht zu vergessen ist, daß diesmal in der Gesamtzahl die sonstige nicht geringe Zahl von Besuchern aus den Feindesländern naturgemäß ausgeschlossen war. Umföhrer muß diese Besucherzahl imponieren! Zweifellos darf uns dies als wertvollster Beleg dafür gelten, daß die Leipziger Messen, die von beiderseitiger Seite mit Recht als größte Mutterstadt der Welt bezeichnet wird, alle Kontingente in Ausmaß nicht zu unterschätzen brauchen. Sehr beachtenswert ist die amtliche Meldung über die zum Zustandigkeits Stelle ausfolgte Mitteilung, daß die Stadtwahlverwaltung von Vorbezug die geplante Messe definitiv aufgegeben hat. Auch von der Vponer Messe verlautet wenig, ebenso dürfen den übrigen Messerangestalten im Ausland keine allgöhrigen Erfolge beigemessen sein. Nichtbedenken dürfen wir in der Propaganda für unsere Leipziger Messe niemals erlauben.

Das humanitäre Gymnasium. Sechshundertachtzig Professoren der theologischen, juristischen und philosophischen Fakultät der Universität Leipzig haben in dem am 1. März 1917 in Leipzig veröffentlichten, in der die Annahme, daß die drei Fakultäten höherer Schulen in gleich geeigneter Weise auf sämtliche Studiengänge vorbereiten, als ein Misverständnis erklären. Sie betonen, daß ihnen nach wie vor das humanitäre Gymnasium, abgesehen von seiner großen allgemein erzieherischen Bedeutung, als die beste Vorbereitungsstätte für das Studium der Geisteswissenschaften gilt. Zu dieser Erklärung haben 40 Professoren der theologischen, juristischen und philosophischen Fakultät der Universität Halleberg ihre Zustimmung ausgedröckt.

Reinstadt und plattes Land als Kriegsanleihegebiete. Es ist bemerkenswert und von besonderer Bedeutung, daß Sparkassen und Kreditgenossenschaften zusammen allein fast 14 Milliarden Mark Kriegsanleihe-Zeichnungen vermittelten, also fast den dritten Teil aller Zeichnungen, ein Beweis, wie sehr der kleine Mann, die kleinen Städte und Land ihre vaterländischen Pflichten erkannt haben, andererseits aber auch, wie gut der Verdienst und wie stark die Sparkasse dieser Kreise im Kriege bis in die neueste Zeit hinein geblieben ist. Haben sie sich allenfalls durch die Kriegskassen der Kriegsgenossen — in den Jahren 1915 und 1916 auf die 8,5 bis 8,7 Milliarden Mark gegen nur 8—900 Millionen Mark in Kriegsanleihen bei den Banken sammelten — noch größere Sparpartialitäten. Hier fliegen die Depositionen trotz der enormen durch die Banken vermittelten Kriegsanleihezeichnungen (über 28 Milliarden Mark), in dem gleichen Zeitraum von 9,8 auf 11,5 Milliarden Mark und im Jahre 1916 eine noch weitere erhebliche Steigerung erfahren haben.

Aber das neue Deutschland

hieß der frühere Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Eppelmann demnach auf dem Parteitag der Fortschrittspartei in Danzig eine Rede, in der er die Berechtigung des ungenutzten U-Bootkrieges hervorhob und erklärte, daß Amerika während des ganzen Krieges niemals neutral gewesen sei. Was uns am meisten freude, sei die Heugelage, mit der wir uns Unrecht gezeigt werden sollten. Zum Abschluß eines ehrenvollen Friedens sei Deutschland auch heute noch trotz der Ablehnung seines Anerbietens vom 12. Dezember bereit. Der Kanzler sagte, wir brauchen einen dauerhaften Frieden, der uns Entschädigung gewährt für erlittene Unbill und der einem starken Deutschland Leben und Zukunft sichert. Das Wort Entschädigung war neu, aber es wurde mit Recht gebraucht. Das Schicksal der Kolonien wird in der Heimat entschieden werden und bei den Friedensverhandlungen eine große Rolle spielen. Wir müssen Kolonien haben, weil wir vom Weltmarkt und der Produktion der andern unabhängiger werden müssen.

Friedenssicherungen brauchen wir. Der Krieg wird eine ungeheure Schwächung der europäischen Mächte zur Folge haben. Der bisherige Verlust an Leben und Vermögen wird auf 15 Millionen Menschen berechnet worden — ein ungeheures Manto der besten Menschheit. Unsere Kultur hat mit der Technik nicht gleichen Schritt gehalten. Die Kriegsführung ist zurückgefallen in einen Zustand, den wenige Jahre vorher niemand für möglich gehalten hätte. Ein neuer Krieg würde zur Vernichtung der weißen Rasse führen. Deshalb muß die Frage sehr ernsthaft untersucht werden, ob es möglich ist, künftigen Katalstrophen auf dem Wege einer nationalen Verständigung vorzubeugen. Die Schwächen unserer Kultur sind sehr groß. Aber es ist eine unabwendbare Notwendigkeit heranzutreten. So weit durch es natürlich nicht kommen, daß durch internationale Vereinbarungen die deutsche Wehrhaftigkeit und das deutsche Selbstbestimmungsrecht irgendwie erschüttert wird. (Beifall.) Der Kaiser und der Reichskanzler haben mit Recht ausgesprochen, wir sind bereit, uns an diesen Vorkommnissen zu beteiligen, und wenn möglich, an die Spitze zu stellen. Kein Staat darf und keine Regierung kann die Hoffnung auf eine bessere, friedlichere, heilbringendere, ethische Welt kann uns Mut und Siegesfähigkeit geben, diesen Kampf durchzuführen. Wir kämpfen für die Freiheit der Entscheidung, für Unabhängigkeit und Sicherheit, für ein neues Deutschland, stark nach außen und frei im Innern.

*Androhung weiterer Seifen-Höchstpreise
 Ähnlich wie zur Warnung berichtet: Während die noch den Befehlen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette bereitgestellten Seife (vgl. R. A. S. 11) letzten Höchstpreisen unterliegt — 60 Gr. R. A. Seite 20 Nr. 250 Gr. R. A. Seifenpulver 30 Pf. — werden für andere noch im Handel befindliche Seifen zum Teil noch außerordentlich hohe Preise gefordert. Diese Preise sind durch die Erzeugungsfähigkeit der Ware, die fast allgemein vor dem Juli 1918 hergestellt wurde, in keiner Weise gerechtfertigt. Der Handel muß auf diebringende davor gewarnt werden, weiterhin für Höchstpreise Seife unangemessene Preise zu verlangen. Abgesehen davon, daß er sich der Gefahr einer Bestrafung wegen Kriegswiderstands sieht, wird er, wenn die Warnung fruchtlos bleibt, damit zu rechnen haben, daß das Interesse der Verbraucher zwangsweise durch Festsetzung von mäßigen Höchstpreisen für alle Seifen gewahrt wird.

Schmelzberg. Ein Beispiel für die hohen Brennstoffpreise, die in diesem Jahre geboten werden, gilt eine Bestellung, die am Sonnabend in einem benachbarten Privatgebäude stattfand. Bei derselben erzielte der Meter Holz nur weniger als 23 Mark.

Wittenburg. 12. März. Infolge einer bedeutenden Anziehung, die größeren Schulkinder bei vorfindenden Fällen im Dienste der All-

gemeinheit zu beschäftigen, hat man auch hier die Schule zum unterirdischen Spielort umgewandelt. Mit Genehmigung konnte nun beobachtet werden, wie unter anderem die Schüler der oberen Klassen des Realgymnasiums die Landstreifen vor den Toren der Stadt von den heimischen Schneemaschinen säuberten. Die beschäftigten Schüler des Realgymnasiums sind jedenfalls nicht bloß als Fremde über den Ausfall des Unterrichts zu denken, sondern auch als Ausdruck der Befriedigung darüber, mit dem allgemeinen Wohl beitragen zu dürfen. Nach dem Worts eines Abgeordneten bei der Behandlung des preussischen Landtags über Schulförderverbände ist ja zur Zeit „Nicht wichtiger als Bildung“, und die Beteiligung ungeladener Beobachter dürfte nicht mit zu erklären.

Thurneitz. (Kindermord.) Eine furchtbare Kunde erteilt heute vormittag durch unseren sonst ruhigen Ort. Es wurde bekannt, daß die erst vor einigen Wochen verheiratete Tochter der Frau B. heimlich geboren hat, das Kind sogleich umbrachte, und die Leiche dann in den Aisbergsbach warf, wo sie bereits heute bald vier Wochen gelegen haben dürfte. Heute vormittag wollten mehr Beamten in der Wohnung dieser Leute und beschnitten die Leiche. Da die Mutter auch in der Sache verwickelt ist, so wurde sie heute nachmittag verhaftet und dem Gefängnis in Gera-

heimlich zugeführt. Auch das junge Ehepaar, das zu Besuch bei den Eltern des Mannes in Wagdeburg weilte, wurde auf telefonische Anordnung sofort festgenommen. Die Sache soll durch eine Kasse in dem betreffenden Kantinenbetrieb herangefommen sein, die ihre Sachen aus dem Aisbergsbach verlangte und der alles verächtlich vorkam. Die nähere Untersuchung wird ergeben, ob das Kind nach der Geburt gelebt hat oder nicht und ob die Mutter der jungen Frau und andere Personen an der Sache beteiligt gewesen sind.

Erfurt. 13. März. (Zwei ist menschlich.) Am Sonnabend erschien im Landgericht eine Bäuerin aus Winderdorf, um den Antrag zu stellen, ein Schwein schlachten zu dürfen. Nachdem sich die Heiterkeit gelost hatte, wurde die verurteilt drei Monate lang in Haft zu setzen, daß nicht das Landgericht, wohl aber das Landratsamt in diesem Falle die unabhängige Würde sei.

Lamburg. 12. März. (Was sich französische Kriegsgefangene herausnehmen.) Die Schwereverwundungen erreichen nach Schmitzhausen, Frauenpforten und nach der Kuboldsburg zu eine Höhe von fast zwei Metern, so daß am Freitag der Zug von Zeit her im Schnee stehen blieb. Dasselbe widerfuhr auch dem Feldwagen aus Tallewitz, weshalb die Kriegsgefangenen befreit wurden, den Wagen zurückzuführen. Witten in der Arbeit schlug es

aber leicht, und die Gefangenen legten die Schaufel beiseite mit der Begründung, daß sie zum Feiern haben müssen, und lassen den Wagen stehen. Da sich das unglückliche Gefangenengebiet in Frankreich auch lesen können?

Sonneburg. 13. März. Frauen-Schulheit hat in diesem Jahre schon manchen Triumph gefeiert. Jetzt ist dieses Kapitel um einen neuen Fall bereichert worden. In einem Hause in mehreren Einwohnern auf, daß die Gattin eines in der Feldpostpatenten zur Stadt wandernde. Diese Patente wurden indes nicht zur Post getragen, sondern fanden in den Häusern der früheren Kunden dankbare Abnehmer. Die bekannten „böien“ Nachbarn wollen nun feststellen haben, daß in den Feldpostpatenten — ledere Mutter geschmuggelt wird. Damit der Versuch in der Stadt nicht aufsteht, ging die überreiche Bäuerin nur im Plüschjackett zu ihren verschiedenen „Feldpostämtern“. Es ist ihr zugeführt worden, daß sie selbst in dieser eleganten Aufmachung beim nächsten Mal der beschlossenen Wache nicht entgegen wird.

Kirchliche Nachrichten der Pfarodie Kotta.
 Freitag, den 16. März, abends 6 Uhr,
 Passionsgottesdienst.

Bekanntmachung.

Von morgen ab wird von den hiesigen Geschäftskleuten Rüben- Speisefressen abgegeben, pro Person erhält 200 Gramm; diese kosten einschließlich der Unkosten 15 Pfennig.
 Kemberg, den 14. März 1917.

Der Magistrat. 3. B.: Krantowk.

Sämtliche Gemüsesämereien
 Gendorfser Runkelrüben
 Riesenspörgel (Anieling),
 Seradella

empfehlen **Friedr. Schum**

Photo-Apparate
 Platten
 Karten
 Chemikalien
Apotheke Kemberg

Gemüse- und Blumen samen

von Carl Böhle, Postfach 1, Erfurt
 in Originalpackung wieder eingetroffen
Wilh. Becker
 Wittenbergersstraße 19

Dolche, Armeemesser, Taschenmesser, Rasiermesser, Haarschneidemaschinen

empfehlen **Friedr. Schum**

Dr. Strassmann's Suppen
 Kochzeit 25-30 Minuten

empfehlen **Wilh. Becker**

Keine Fleischartung! Ochsen-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 20-25 Gr. (ein gehäufte Teelöffel) Ochsen-Extrakt à Person geben jeder Gemüsesuppe den Geschmack und den Nährwert und das Aussehen eines wirklichen Fleischextrakts. 1 Pfd. Ochsen hat den Gebrauchspreis v. 10 Pfd. Rindfleisch. Dosen à 1 Pfund netto M. 3.50, Dosen à 1/2 Pfund netto M. 1.80. Zu haben bei: C. Elbe, Apotheke

Photographie-Rahmen Posikarten-Albuns

empfehlen **Richard Arnold**

Ein Schrank m. Glasaufsatz
 sowie mehrere andere Gg.-stücke sind umgänglich zu verkaufen. Auch ist sofort eine Wohnung sofort zu vermieten.

Wittenbergersstr. 29.

Ein großer rotbrauner

Hühnerhahn

ist vorgekostet abhandeln gekommen, nur über den Verkauf des Tieres Auskunft geben kann, erhält Befehlung **Wittenbergersstr. 2.**

Zeichnungen

auf die

VI. Deutsche Kriegsanleihe

5% Anleihe, freie Stücke, à 98%
 5% Schulbuchforderungen, à 97,80%
 4% [110-120% rückzahlbare] Schatzanweisungen, à 98%

sowie die Vermittlung des Umtausches älterer Anleihen in die jetzt aufliegenden 4 1/2% Schatzanweisungen nehmen wir **spesenfrei** bis 16. April entgegen.

Zur Anlage später fällig werdender Gelder gewähren wir, um die Beteiligung an der Zeichnung jedermann zu ermöglichen,

provisionsfreie

Darlehen zum billigsten Zinssatz. Als Sicherheit genügt uns die gezeichnete Kriegsanleihe. Die Stücke bei uns gezeichneter Anleihen verwahren wir kostenfrei.

Anhalt-Dessauische Landesbank

Filiale Wittenberg
 oder deren Kassenstelle Wilhelm Weydanz, Kemberg.

Briefkassetten

sind wieder in grosser Auswahl und allen Preislagen eingetroffen und empfehle ich diese als praktische

☐☐ **Konfirmationsgeschenke** ☐☐

Richard Arnold.

Zur bevorstehenden Frühjahrsaison bringe ich meinen Vorrat in altbewährten

Rauermann-Fahrrädern

sowie andere Marken in empfehlender Erinnerung. Die Räder werden auf Wunsch mit gebrauchtem Friedensgummi montiert.

Paul Elstermann, Leipzigerstraße 61.

Rübensamen

rote u. gelbe Eckendorfer, à Pfund 1 Mark, sowie

Seradella, Anieling und Wöhrensamen,
 lange rote, verkauft

Albert Quilich Nachf.

Lebensfrischen

Schellfisch

Fischbrühwürstchen
 Muschelleisch

empfehlen **Schneiders Fischgeschäft.**

Eine Wohnung

(Mietpreis 120-150 M.) wird zu mieten gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

sucht zum 1. April oder auch später
 Frau **Otto Wächter,**
 Markt 3.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Archidiakon Schulze für die trostreichen Worte sowie Herrn Kantor Pade nebst Schülern für den erhebenden Gesang.

Kemberg, den 12. März 1917.

Die trauernden Geschwister Nitzschke.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Archidiakon Schulze für die trostreichen Worte sowie Herrn Kantor Pade nebst Schülern für den erhebenden Gesang.

Kemberg, den 12. März 1917.

Familie **Richard Dahms**
 Familie **Wilhelm Dahms**
 Alwine Preusse, geb. Dahms.